

Pränumerationspreise:

„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverfendung oder Zustellung ins Haus:

ganzjährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Verzava.

Reschitzka-Woglschauer Wochenblatt.

Inserate
werden gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Ptitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr bei mehrmaliger Einschaltung 4kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingekendet: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Hasenstein & Vogler (Otto Maak), Alois Doppelst, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest A. B. Goldberger In Frankfurt a. M. G. & Daube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 43.

Reschitzka, (Südungarn) 28. Oktober 1894.

XIX. Jahrg.

Allerheiligen -- Allerseelen.

Allerheiligen ist der Gedentag jener ehrwürdigen Männer und Frauen, die abweichend von der allgemeinen Strömung auf der Heerstraße des Lebens, nur für die Idee des christlichen Glaubens lebten und wirkten; in deren Herzen die Wesenliebe im Sinne unseres Heilandes pulsierte und die daher auch abweichen von der bequemen Straße des Gewöhnlichen, auf die dornigen Pfade der Nüchternheit, der Anspruchslosigkeit und der Barmherzigkeit. Diese Heroen, die die Nachwelt durch die jeweiligen Päpste heilig sprechen ließ, lebten in ihrer Zeit ein Leben voller Entbehrungen, voller Selbstverläugnung und voller Opfer; ein Leben wie wir es heute noch immer anstaunen, aber kaum mehr begreifen können.

Die Idee der „Vergebung“, die eine Tochter der Liebe ist und die man bis dahin noch nicht kannte, war in diesen Männern und Frauen zu Fleisch geworden. Die unendliche Liebe zu allen gottgeschaffenen Wesen; die unerschöpfliche Nachsicht mit den Fehlern derselben; die Hingebung an die Bedürftigen; die Schonung der Schwachen; der Freimuth gegenüber dem Mächtigen, vor dem sich Alles beugte: Das waren die Waffen, mit welchen sie der christlichen Idee die Welt eroberten.

Und so zogen sie von Stadt zu Dorf und Hütte hin und vertheilten an die Menschheit die Schätze ihrer unendlichen und echt christlichen Liebe. Und überall schloß sich ihnen die Armut an, die durch das Unglück schon geädelt war, die Intentionen der christlichen Lehren verstehen und hochschätzen zu können. Die Großen und Mächtigen wehrten die neuen Lehren von sich ab, weil sie nach diesen ihre Handlungen in den

Augen ihrer eigenen Opfer brandmarken mußten keine Folter und Waffe, kein Feuer und Wasser war unverfügt geblieben, um jene heiligen Märtyrer ihrer Ueberzeugung untreu zu machen. Verküht vom Strahle ihrer Menschenliebe, starben sie dehmüthig ergeben in den Willen einer Göttlichkeit, die sie in sich zu tragen voll bewußt waren. Sie haben uns gezeigt, daß sich Ideen nicht durch irdische Mächte mit ihren Trägern zugleich tödten lassen; denn gerade diese heidemüthigen Opfer der Märtyrer haben uns durch beinahe zwei Jahrtausende hindurch die Früchte der Humanität geschenkt.

Die Christenheit hat also alle Ursache am Allerheiligentage einen dankbaren Rückblick auf jene Menschen zu machen, die das höchste irdische Gut aller lebenden Wesen — das Leben selbst einsetzten, für die Ausbreitung der Religion der Liebe und der Vergebung.

* * *

Der Allerseelentag schließt sich dem vorerwähnten Gedentage unmittelbar an,

Auch er ist ein Tag, der der Erinnerung der Verstorbenen geweiht ist. Nur haben wir diese persönlich gekannt; es sind unsere Geschwister, unsere Eltern oder Kinder, unsere Freunde oder Gatten: es ist Fleisch von unserem Fleische und Blut von unserem Blute.

Der Verlust von solchen Lieben geht uns freilich sehr hart zu Herzen. Aber es ist doch eine traurige Berührung, wenn der Ueberlebende mit der Zeit nicht auch Trost genug findet, sich über den Verlust seines geliebten Verstorbenen wenigstens insoweit wieder erheben zu können, um den ersten Anforderungen seiner Lebenspflichten mit Kraft und Bewußtsein entsprechen

zu können; denn, was der Mensch auch immer und mit Recht vom Werthe des Lebens halten mag: der Tod ist uns schließlich doch ein guter Freund, der uns nie untreu wird und der den Müden zu der im Leben nie möglichen Ruhe bringt, aus der ihn keine irdische Macht mehr stören kann.

Wohl nimmt uns der Tod auch Angehörige, die den Daseinskampf noch kaum oder auch noch gar nicht aufgenommen haben — die also doch nicht von Genüssen oder auch von Kummer und Enttäuschungen gesättigt, und also auch noch nicht müde sind. Wenn wir aber die eigenen Opfer — von welchen im Lebensfalle auch der Verstorbene nicht wäre verschont — die Opfer die wir dem Leben bringen, mit unseren Erfolgen vergleichen, so werden wir finden, daß dem Verstorbenen ein großes Defizit oder auch der gänzliche Ruin an Leib und Seele — erspart geblieben.

Viel haben freilich die Lebenden im Leben zu suchen, finden können sie aber nicht mehr und nicht weniger als der Todte im Leben eben verloren hat — Nichts! Das ganze Geschlecht der Menschheit hat zwar seinen Zweck und seine Erfolge, aber der einzelne Mensch vermittelt sie bloß für die — Nachkommen.

Darum Freunde, gehet hinaus zur Todtenstätte an die Gräber Eurer geliebten Todten, schmücket sie mit Blumen und Kränze, weihet den Verbliebenen Thränen der Liebe, aber wenn ihr zurückkehrt zu den Lebenden — dann erhebt wieder kühn und trotzig das Haupt, denn Euer wartet noch ein harter Kampf, den Ihr bestehen müßt, ohne dafür eine andere Genugthuung zu finden, als die Euch jedenfalls — erst im Tode wird!

Mit tausend Grüßen Ihre

Christine.

Nr. 2.

Lieber Freund!

Sie haben mir so oft Herzlosigkeit und Koketterie vorgeworfen. Nun will ich Ihnen den Beweis geben, wie Unrecht Sie hatten.

Ich war gestern beim Preisreiten und habe Sie zum ersten Male im Sattel gesehen. Niemand hätte ich gedacht, daß man so reiten kann! Es war ganz einfach erquickend. Hatte ich nicht schon längst eine kleine . . . ganz kleine Reingung für Sie — wahrhaftig gestern wäre sie gewiß entstanden.

Kommen Sie morgen, wenn es bereits zu dämmern anfängt; mein Mann ist verreist

Auf Wiedersehen stolzer Sieger!

Alexandrine.

Nr. 3.

Mein Schatz!

Mein es ist mir unmöglich, Dir länger zu zürnen, und ich habe alle Deine Eiferjüchseligkeiten vergessen, seit ich Dich gestern auf Deiner „Caprice“ gesehen habe! Ich war ganz stolz auf meinen Schatz, und alle meine Freundsinnen beneideten mich.

FEUILLETON.

Die Folgen des Erfolges

Lieutenant Max Naimond war in der rosigsten Laune. Der Erfolg, den er gestern als Reiter davongetragen, war wieder einmal glänzend: Seine Lieblingsfrühe „Caprice“ hatte beim Preispringen alle Hindernisse glänzend genommen, war grazios, ohne auch nur im Entferntesten zu streifen, über die Postkarrriere geflogen, hatte den Wassergraben ebenso elegant überfegt, und als sie dann vor der versammelten Jury loket umhertänzelte, waren Kopf und Reiter der Gegenstand allseitiger Bewunderung gewesen.

Lieutenant Max Naimond vom 8. Husarenregiment, ein sechser, junger Mann, heimste den schönsten Ehrenpreis und außerdem eine recht runderliche Summe in funkelndgelackten Kronenstücken anbezahlt, ein und jetzt ruhte er seelenvergnügt auf seinen Vorbeeren, Votafzeitungen, die alle in schmuckhaftester Weise seinen Sieg verkündeten, und 6 Briefe lagen vor ihm auf dem Tische. Lieutenant Max war eben beim Frühstück, welches er in seinem Zimmer zu nehmen pflegte, und hatte zuerst rasch die Zeitungen durchgesehen und dann erst seine eben angekommenen 6 Briefe gelesen. Sie waren folgenden Inhaltes:

Nr. 1.

„Mein liebes Kind!

Ihre alte Freundin war gestern sehr stolz auf ihren Liebling und Ihre eigene Mutter hatte gewiß keine größere Freude an Ihrem Erfolge als ich. War das ein Vergnügen Sie anzusehen! Es schien, als ob Sie Eins mit Ihrem Pferde seien! Welche Haltung, welche Sicherheit! Ich war entzückt und die schmeichelhaften Ausrufungen, die rings um mich her über Sie laut wurden, erfüllten mich mit inniger Freude.

Ach mein junger Freund, es ist mir ganz me hwürdig zu Muthe seit gestern! . . . Es ist wie eine Offenbarung über mich gekommen — Sie sind für mich ein Anderer, ein ganz Neuer geworden . . .

Ja, ja, Sie haben Ihre Christine weni ganz verzaubert, und immer sehe ich Sie auf Ihrer „Caprice“, muß immer an Sie denken.

Vadieu Sie nicht über mich . . .

Wissen Sie was! Besuchen Sie mich doch morgen in der Dämmerstunde, ich möchte Ihnen so gern die Hand drücken und Ihnen zu Ihrem Erfolge Glück wünschen: mein Mann ist zu dieser Zeit im Klub und meine Tochter sitzt stundenlang in Ihrem Zimmer eingeschlossen, um an ihrem Bräutigam zu schreiben.

Aufruf.

Eine herzerlöschende, armenhafte Katastrophe hat Anna betroffen! — Eine Grauen-Explosion in all' ihrer Furchtbarkeit hat zahlreiche Opfer gefordert, — die hinterbliebenen Frauen und Kinder ihrer Erhalter beraubt! —

Wessen Gemüth wäre bei solch' namenlosem Unglück nicht von tiefem Mitleid für die so entsetzlich heimgefuhrten bejeelt? — Das edle Beispiel des größten Dichters Ungarn's leuchtet uns voran, ansehnend zur Mildthätigkeit um trostlose Mütter und Kinder in ihrem Jammer vor Noth zu bewahren; die Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in ihrem humanen Bestreben zu unterstützen.

An die schon so oft bewiesene Opferwilligkeit unserer Mitbürger appelliren wir auch diesmal, und mit Freuden werden wir selbst die geringste Gabe welche den Unglücklichen angewidmet wird, dautend in unserm Blatte oeffnen.

Die Redaktion.

Die Annaer Katastrophe.

Von einem furchtbaren Bergungsglück wie es in den Annalen der angedehnten süngarischen Kohlenbergwerke glücklicherweise nur selten zu verzeichnen ist, erhielten wir Sonntag, die lakonische, aber tief erschütternde Meldung, daß in Annaer Komma Schachte durch eine Explosion, zahlreiche Menschen umgekommen sind.

Der Kommandant, in dessen Tiefe die Explosion stattfand, ist einer der tiefsten und großartigsten angelegten Kohlen-schächte Ungarns. Er ist 432 Meter tief und in der ganzen Tiefe mit Steinen ausgelegt, mit den besten Gebläse- und Aufzugsapparaten und Maschinen versehen — und kostete circa eine Million. Vor kaum 4 Jahren eröffnete man den neu hergerichteten Schacht, welcher von dem damaligen Direktor Komma seinen Namen erhielt. Das Unglück geschah am 20. Febr. 4 Uhr. Circa 300 Arbeiter waren an diesem Morgen angefahren, wovon 80 in jenem Tiefbau arbeiteten, wo die Explosion stattfand.

Verwaltet Reich war einer der ersten beim Schachte, wo bereits die Förder-Riesen, mit Arbeitern, die sich gesammelt hatten, dicht gefüllt, in die Höhe fuhren.

In den Morgenstunden trat Generaldirektor Willigens aus Reichsheim mit einem Wagen ein, verlegte sich sofort zur Unglücksstätte, welche schon von Hunderten von Menschen umlagert war.

Die Explosion erfolgte mit einem furchterlichen Knall, den man bis ans Tageslicht hörte, welchem eine feurige Flamme folgte, die sich vom ersten bis zu dem 50 Meter höheren siebenten Horizonte erstreckte. Der Explosion folgte ein Grubenbrand; um eine weitere Verbreitung desselben und neue Explosionen zu verhüten, mußte man den ganzen Grubenheil, in welchem auch 14 verammte Arbeiter lagen, mit gemauerten Dämmen abschließen. Diese Arbeit war ungemein schwierig, da immer wieder Explosionen die Dämme

herauszuschlugen. Eine derselben war so heftig, daß die Schacht-signalglocke in dem ober Tags gelegenen Maschinenhaus zu läuten begann. Wenn die Abdämmungen beendet sind, dürfte der Brand, da aller Zutritt der Luft abgeschnitten ist, allmählich erstickt werden. Sollten die Abdämmungen wegen der vielen Explosionen nicht gelingen, so wird die Grube unter Wasser gesetzt werden. Man rechnet darauf, falls die Abdämmungen gelingen, daß der Brand in ungefähr zwei Monaten erlöschen werde, worauf auch die Leichen der 14 Todten herangeschafft werden können.

Zu Tage gebrachte Tode:

Georg Durburan aus Szakfa.
Mihai Durburan aus Szakfa.
Kostia Durburan aus Szakfa.
Marku Butje aus Csiklova.
Jakob Sirdu aus Szakfa.
Jon Kroitor sen. aus Szakfa.
Anton Grobtschan, der Jüngste aus Szakfa.
Georg Kovtita aus Csiklova.
Mikolai Turtu aus Szakfa.
Gligori Krajovan aus Szakfa.
Mikolai Lazaroi aus Szakfa.
Eduard Kavegki aus Anna.
Mate Privu sen. aus Szakfa.
Georg Cric Kroitor aus Szakfa.
Mathias Schwarzhödt aus Anna.

Jhal Beimo aus Anna.
Jon Diamonar aus Szakfa.
Anton Sporea aus Szakfa.
Jakob Superichan aus Szakfa.
Anton Trofisty aus Anna.
Anton Tisajel sen. aus Anna.
Miois Hohn aus Szakfa.
Pavel Bajajsch des Dumitru aus Anna.
Vasilie Koschian aus Szakfa.
Johann Medele aus Anna.
Andreas Prondies aus Anna.
Mikolai Koschian aus Szakfa.
Josef Kamera aus Anna.
Johann Brumtschofsky aus Anna.
Emerich Holint aus Anna.
Karl Witschil aus Anna.
Franz Dhwurezel aus Anna.
Anton Kuttial aus Anna.
Johann Alimfo aus Anna.
Viktor Vecheska aus Anna.
Franz Schreiser aus Anna.
Franz Meißel jun. aus Szakfa.
Franz Birch aus Anna.
Albert Wintjala aus Anna.
Franz Kuttial aus Anna.
Jon Matscheran aus Csiklova.

Verwundete (von denen inzwischen 27 gestorben sind):

Mathias Magos aus Steierdorf.
Anton Kalmesi aus Anna.
Karl Kuttial aus Anna.
Alexa Sporea aus Szakfa.
Kostia Jon Kreyt aus Csiklova.
Simon Sporea aus Szakfa.
Mikolai Kostia Peter aus Szakfa.
Dumitru Peter aus Szakfa.
Jon Peter aus Szakfa.
Dumitru Welschelan aus Csiklova.
Kostia Krajovan aus Szakfa.

Albert Csiba aus Anna.
Alexander Krajovan aus Szakfa.
Alexander Bafin aus Anna.
Vinzenz Ambrosik aus Anna.
Wenzel Cserny aus Anna.
Johann Grobtschan aus Szakfa.
Ludwig Kostensky aus Anna.
Franz Meißel aus Anna.
Peter Marzu aus Szakfa.
Vasilie Birta aus Majdan.
Andre Grobtschan aus Szakfa.
Danila Andrezoi aus Travicza.
Simon Bajajsch aus Csiklova.
Anton Kolesik aus Anna.
Peter Grobtschan aus Szakfa.
Johann Balaics aus Anna.
Josef Kolesik aus Anna.
Michael Perian sen. aus Travicza.

Ueber einen Beich im Annaer Krankenhaus schreibt ein Berichterstatter: Heute Vormittag habe ich das Krankenhaus besucht. Entsetzen und Mitleid ergriffen mich, als ich die zu Kohlen verbrannten, unbeweglich liegenden menschen-ähnlichen Fleischmassen erblickte. Die Stille dieser Schreckensstätten störten bloß die Tritte der Wärterin und des Arztes, weder ein Schmerzensschrei noch ein Aechzen ist vernehmbar. In diesen Menschen ist kein Lebenszeichen mehr, bewußlos und ungetaumt liegen sie auf ihren Betten unter lautlosen Schmerzen und sind eher Todten als Lebenden ähnlich. Die größeren Brandwunden sind mit Dermatolverbänden bedeckt, hilft nichts. — sagte der philanthropische Arzt, — der ganze Körper sollte mit einem einzigen Balsampflaster bedeckt sein. So höllisch ist die Qual dieser Qual dieser Unglücklichen.

Der Kopf Mancher ist ganz schwarz und von solcher Gestalt, als ob derselbe aus Kohle geschmitten wäre. Die Augen der meisten Kranken sind geschlossen und gibt es unter den Unglücklichen nur Einige, deren Augäpfel schrecklich unter den halbverkohnten Augenwimpern hervorquillen. Ihre Ohren sind verbrannt, ihre Haare verkohlet; die Nase des Einen hat das Feuer bis zur Wurzel verzehret; an manchen Stellen seines zu Kohle verbrannten Antlitzes sieht man weiße Streifen und Punkte, wie bei einem tätowirten Neger.

— Dies ist Vinzenz Ambrosik, — sagte der Arzt, in dem er auf einen unförmlichen Fleischklumpen hinwies — derselbe lebt keine fünfzehn Minuten mehr; jetzt ist er im Sterben.

Während er sprach, ich ergriffen von dem Bette jenes Mannes, der Augenzeuge der Ursache des Unglückes gewesen.

Als man ihn aus dem Schachte brachte, war er noch bei Bewußtsein und wollte beichten. Er beichtete dem Pfarrer daß Medele die Explosion veranlaßt habe. Er bevollmächtigte den Pfarrer dazu, seine Beichte öffentlich kund zu geben, hierauf verlor sein Bewußtsein und erlangte dasselbe auch nicht mehr wieder.

Ich trat in den kleineren Saal des Spitals. Ein verpestete Luft strömte mir entgegen. Zwei Arbeiter liegen dort, denen das Fleisch lebend abfällt. Ihren ganzen Körper umringt die Flamme, doch waren es starke, schneidige Männer und deswegen blieben sie am Leben. Das Leben ist in ihnen noch nicht erloschen; zeitweise stöhnen sie mit dumpfer Grabesstimme, als wenn dieselbe aus dem Jenseits käme.

Diese erleben den Abend nicht mehr — sagte der Arzt. Die Verwandten der Verwundeten leisten den Kranken in der Pflege Hilfe. Bei dem Einen sitzen die Weiber und Kinder des Kranken in Verzweiflung und trostlosem Schmerz.

Ich erwarte Dich morgen, wenn das erste Sternlein blinkt! — Du kannst auch gleich einen 24 stündigen Urlaub mitbringen, denn der Alte hat das Zippertein und ist außer Stande, einen Fuß vor seine Thür zu setzen. Daher vollständige Sicherheit, wie Du siehst!

Es laßt Dich (so wie Du es gern hast)

Deine treue

Raman.

Nachschrift.

Du könntest etwas Gutes zum Essen schicken und Champes!

Nr. 1.

Herr Lieutenant!

Ich bin 15 Jahre alt, habe einen reichen Papa, eine englische Gouvernante (ne heißt Miß Blake) die mir das Leben verbittert, leider keine Mutter mehr und trage Ihnen meine Hand an.

Man sagt, daß ich hübsch bin (brünett und groß, nur etwas mager), ich spiele Klavier, spreche fließend französisch (natürlich auch englisch) und verstehe ein feines Diner, anzuordnen mit sehr viel Blumen auf dem Tisch. Ich habe Sie gestern beim Bröckchen zu Pferde gesehen und den „coup de foudre“ (ganz so wie es in französischen Büchern vor-

kommt durch Sie erhalten. Sie sehen ich bin ein loyales Mädchen. Sie oder Keinen. Papa thut Alles, was ich will, und ich werde Ihnen eine gute Frau sein.

Bis dahin lerne ich noch, was Sie wollen, vor Allem Meinen, das wird Ihnen doch recht sein?

Ich gehe morgen mit Miß zu einem Nachmittagstee; seien Sie, bitte, wenn es dunkel wird auf der Promenade und wenn sie mit meinen Vorschläge einverstanden sind, so halten Sie eine rote Nase (womöglich eine recht große) in der rechten Hand. Ich werde eine Marechal Niel Rose als Erkennungszeichen tragen und einen runden Strohhut mit einem gelben Äglet; dann wissen Sie daß ich es bin.

Sie haben dann nichts zu thun, als einen weiteren Brief von mir abzuwarten, in welchem ich Ihnen belanntgebe, wann Sie mit Papa sprechen können.

Also morgen bestimmt! Vergessen Sie aber nicht die Nase!

Ihre treue Johanna.

Nr. 5.

Hochgeborner Herr Lieutenant!

Vorhin ich die Ehre habe, dem Herrn Lieutenant schönsten zu gratuliren zu dem großen Erfolge von gestern, und da der Herr Lieutenant eine schöne Summe gewonnen haben

so bin ich so frei Herrn Lieutenant ergebenst zu erinern, daß einer der Wechsel, die der Herr Lieutenant so freundlich waren mit seiner Unterschrift zu versehen, morgen fällig wird, daher ich mir erlauben würde, morgen gegen Abend beim Herrn Lieutenant vorzusprechen.

Des hochgebornen Herrn Lieutenant ganz ergebenster Diener

Sammel Weis.

Als der Lieutenant Max Richmond seine Briefchen gelesen, piff er sich ein Liedchen und ging in seinem Zimmer eine Weile auf und ab. Dann aber setzte er sich an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und begann zu schreiben.

Er beantwortete nur einen einzigen Brief, denjenigen des Sammel Weis, um ihm anzuzeigen, daß er den lebhaften Wunsch empfinde, den fälligen Wechsel nicht auszuzahlen, sondern zu prolongiren.

Die Frage der Frage, welcher er die morgige Dämmerstunde widmen sollte, verschob er auf den nächsten Tag.

P. M.

sie drängen die Ruhe sind bleiche, jede Nacht mitienernah Als Arzte, daß
Johann
viezzer Wa die Hinter Hülfe sende sidovshy v theilung an edle That beweist von schick seine dem gungen
Gesa gelangt an St. Gallen folgende: Heijinger. — Herr C 2. Bruder Emil Mon geht voran Schuhmann Professor Konie Kor rellie dessen didat der beunmäßen haben wick nachdem Anforderu müdenbe P genes leiste
Sch tet heute d welches v
Hen Frau E Heudelpap dürfte die in Hülle 1 Werkstapel einem Zinken z
Ein Wiener z ein Vergif welches v gemacht in einer Berg wendeten n Bewußtsein mißzuzeu bringen. Abtheilung kenhans. 1 feit verica jonals gel Mädchen
Ein haupt, u einzige S Die Mut tet eine D rüchte, die Miß Wat gekannt un in der S falls habe junge Fra an der S genie, in lebe unter von Paris Beweise f
„D Anfangs mitlen Lat noch nie Schönste übernimmt RÄ

sie drängen ihr Schluchzen, ja sogar ihre Thränen zurück, um die Ruhe der noch lebenden Sterbenden nicht zu stören. Es sind bleiche, gepulverte Gestalten, welche seit dem Unglücke jede Nacht durchwacht und hier auf jede Bewegung des Familienführers Acht geben.

Als ich aus dem Krankenzimmer trat, meldete man dem Arzte, daß Vinzenz Ambrozyl eben gestorben sei.

Wochen-Chronik.

Josai für die Aninaer. Der Abgeordnete des Drauzer Wahlbezirkes, Maurus Josai, war der Erste der für die Hinterbliebenen seiner verunglückten Wähler die erste Hilfe sendete. Am 24. d. M. erhielt Oberstführer v. Motstovsky von Josai mittelst Postanweisung 200 fl. zur Verteilung an die armen Bergmannswitwen und Waisen. Die edle That des Abgeordneten des Drauzer Wahlbezirkes beweist von Neuem, wie warm er theilnimmt an dem Geschicke seiner Wähler. Die Sammlungen sind übrigens auf dem ganzen Territorium der Gesellschaft eingeleitet.

Gesangsverein. Von Seite des hies. Gesangsvereines gelangt am 4. November l. J. die Operette: „Der Abt von St. Gallen zur Aufführung. Die Besetzung der Rollen ist folgende: Abt — Herr A. v. Biro, Kaiser — Herr Peter Reisinger, Wendig, Schür — Herr Carl Zalka, Babette — Herr Carl Gsmolik, 1. Bruder — Herr Peter Gjingieja, 2. Bruder — Herr Carl Schwarz jun.; 3. Bruder — Dr. Emil Kombauer; Kellermeister — Herr A. Doman. Diefem geht voran „Fran Potiphar“, Lustspiel in 1 Acte von Max Schuhmann. — Die Rollen sind wie folgt besetzt: Werner, Professor — Herr A. Wencelius; Frieda seine Frau — Fräulein Korok; Thomas, Kaufmann — Herr E. Hasky; Annette dessen Frau — Fräulein Caroline Korok; Schneeweiß Candidat der Theologie — Herr A. v. Biro; Coriena, Stubenmädchen — Fräulein Maria Waderipach. — Die Musikanten haben wieder einen recht gemüthlichen Abend zu erwarten nachdem der Gesangsverein Alles aufgegeben hat, um den Anforderungen gerecht zu werden und monatelange recht ermunternde Proben und Gesangsstunden durchmachte um Gediegenes leisten zu können.

Schützenverein. Der hiesige Schützenverein veranstaltet heute den 27. Oktober sein letztes diesjähriges Schießen, welches von 8 Uhr früh bis 1 Uhr Nachmittag dauern wird.

Hendelpaprikas. Das Saugtag den 21. d. Mts. von Frau Sidonia Hirt (Unterer Constan Verein) veranstaltete Hendelpaprikas vertief äußerst animirt. Die Anzahl der Gäste dürfte die Ziffer 100 erreicht haben. Nach dem Essen welches in Hülle und Fülle vorhanden, wurde bei den Weisen der Werkstapelle lustig bis früh gewagt. Es war dies, mit einem Worte ein vergnüglicher Abend bei gutem Essen und Trinken zugebracht, den kein Mißton störte.

Eine Vergiftung bei der Zahnoperation. In einem Wiener zahnärztlichen Ambulatorium ereignete sich dieser Tage ein Vergiftungsfall. Während der Operation eines Mädchens welches vorher durch Injektion von Cocain empfindungslos gemacht worden war, traten mit einemmale deutliche Anzeichen einer Vergiftung auf. Die in der Anstalt anwesenden Aerzte wendeten unverzüglich alle Mittel an, um die Patientin ins Bewußtsein zurückzuführen. Erst nach anderthalbstündigen Bemühungen gelang es, die Patientin ein wenig zu sich zu bringen. Sodann transportirte man das Mädchen auf die Abtheilung des Primarius Dr. Scholz ins Allgemeine Krankenhaus, wo die Vergiftete abermals in völlige Bewußtlosigkeit verfiel. Der fortgesetzten Bemühungen des ärztlichen Personals gelang es erst am nächsten Tage in der Früh, das Mädchen außer Gefahr zu bringen.

Ein junger Napoleon. Ein französisches Blatt behauptet, nachweisen zu können, daß der im Jutland getödtete einzige Sohn Napoleons III. einen Sohn hinterlassen habe. Die Mutter, Miß Watkins, sei keineswegs wie man behauptet eine Näherin oder Puzmannsell gewesen, das seien Gerüchte, die gewisse Personen in England ausgestreut hätten. Miß Watkins hätte zuerst die Stellung ihres Geliebten nicht gekannt und erst nach einer zufälligen Begegnung des Prinzen in der Straße mit Lord Beaconsfield davon erfahren. Jedenfalls habe eine gesetzliche Heirat den Bund besiegelt. Die junge Frau sei am Tage des Eintreffens der Todesnachricht an der Seite der Gräfin Clary, Ehrenname der Kaiserin Eugenie, in Schiffsahrt gewesen. Der jetzt vierzehnjährige Knabe lebe unter der Vormundschaft des Marquis d'C. in der Nähe von Paris. Das Blatt verspricht, nachstens die unflüchtigen Beweise für die Heirat beizubringen.

„Das bunte Blatt.“ Unter diesem Titel erscheint Anfangs November d. J. in Wien ein neues illustriertes Familienblatt in Farbendruck. Dasselbe wird zu einem bisher noch niemals dagewesenen billigen Preise das Beste und Schönste zu bieten bestrebt sein. Abonnements auf dieses Blatt übernimmt jede Postanstalt.

Räuber in Gendarmen-Uniform. Am 29. v. M.

haben serbische Räuber, als Gendarmen uniformirt bei Bazias die ungarische Grenze überschritten, und sich nach Zätomy begeben, wo sie sich dem Gemeindevorsteher mit der Angabe vorstellten, sie seien von ihrem Kommando ausgeschickt worden um eine serbische Räuberbande, die ihren Weg nach Ungarn genommen, zu erlösen. Der Richter ließ sich von der Uniform irreführen und geleitete die Räuber ins Dorf, wo dieselben überall Hausfuchung hielten. Endlich fanden sie in der Wohnung des reichen Kaufmanns Weig, was sie gesucht. Der Kaufmann wurde sammt Familie in ein Zimmer gesperrt, um ging die Plünderung los. Anze sichts des Richters wurden sämtliche Werthsachen, die Geldlade mit reichem Inhalt und viele Effekten in Bündel gepackt, mit welchem sich die Räuber aus dem Staube machten. Das Szegediner Gendarmen-Districtskommando erhielt erst zwei Tage später von dem Vorfalle Kenntniß und veranlaßte sofort eine Treibjagd im Foguar Gebirge, wohin sich die Räuber geflüchtet haben, doch blieben die Recherchen resultatlos, da die uniformirten Ganner einer Vorwarnung von 36 Stunden hatten. Es blieb daher nichts übrig, als die Anzeige bei der serbischen Behörde zu erstatten. Um solche Räuber Invasionen in Zukunft zu verhüten, hat das Szegediner Gendarmerie-Districtskommando veranlaßt, daß der Postendienst an der serbischen Grenze verstärkt werde, ferner wurden die Nachwächterposten vom Moldovauer Stuhlrichteramt verdoppelt.

Bettler und Millionär. In einem Hause der Hospital del Sol Straße in Barcelona wurde der Leichnam eines Millionärs gefunden, der im größten Glende gestorben ist. Bewohner des Hauses benachrichtigten den Gerichtshof, daß sich der alte Feliciano Brugado — so hieß der Mann — schon seit einigen Tagen nicht habe sehen lassen. Die Staatsanwaltschaft ließ darauf die Thür seiner Wohnung gewaltam öffnen. Den Eintretenden bot sich ein ekelregendes Schauspiel dar. In einem schmutzigen, gänzlich verpesteten Zimmer in welchem sich außer einigen halberbrochenen Stühlen und Schränken nur ein Feldbett ohne Matrage und ohne Kissen befand, lag die bereits halb in Verwesung übergegangene Leiche des 72 jährigen Brugado, der inmitten von 15 Mill Petetas gehungert und gedarrt hatte, wie kein Straßenbettelner hungert und darbt. In den Schränken lagen 14 Millionen in Bank und Eisenbanknoten, Schuldverschreibungen und anderen Actien, ferner ein Comto Correntbuch der Catalonischen Kreditbank über 40.000 Petetas. Außerdem fand man alte Kupfermünzen, einige goldene Uhren und einen prachtvollen Diamantschmuck. Brugado hat dieses ungeheure Vermögen in Cuba gesammelt und es in Spanien durch glückliche Börsenspeculationen vermehrt. An der Börse konnte jedermann den alten Filly, von dessen Geiz man sich kaum einen Begriff machen kann. Eines Tages wurden in Barcelona Secchisch zu unerhört niedrigen Preisen losgeschlagen. Brugado war der Ansicht, daß in solcher Preisrückgang nicht bald wieder vorkommen werde; er kaufte die Fische zentnerweise auf, marinirte sie und lebte ein halbes Jahr lang von den verfaulten Fischen und von Fischlade. Sein Gesicht wurde weiß wie in Spülwasser, dort wusch er auch sich selbst. Das ist zwar ekelhaft, aber billig. Nicht gönnte er sich nicht. Er verzehrte sein Mahl auf dem Treppentray. Nur Zeitungen kaufte er viel: wahrscheinlich um die Börsenkünste zu studiren.

Ein Erlaß der österr. Bergbehörde. Wie die W. Allg. Zeitung schreibt, hat die Bergbehörde an sämtliche Unternehmungen des Ostraver Reviers einen Erlaß gerichtet, welcher die Aufstellung der auf den verschiedenen Werken wie der Bericht des Ackerbauinstitutes sagt, „mehr oder weniger allgemein vorgefundenen Mißstände zum Gegenstande hat. Dieser Erlaß ist die Consequenz der nach der Katastrophe von Karwin eingeleiteten Erhebungen über die Bergarbeiterverhältnisse des Ostraver und Falkenauer Reviers. In dem Erlaße werden zunächst die Unzulänglichkeiten erörtert, welche hinsichtlich der unzulässigen Art der Lohnverträge, unzulässiger Lohnabzüge, ferner in Bezug auf dienstordnungswidrige Strafen von den Vertretern der Bergbehörde festgestellt wurden. Die Bergbehörde verlangt, daß diese Mißstände abge schafft werden. Im besondern werden die Verksleitungen angewiesen, einen die Bedingungsverhältnisse regelnden Anhang zur Dienstordnung zu verfassen und den Revier Bergamte vorzulegen, ferner werden die Lohnabzüge für Assecuranz Prämien, Kießer und Grundstückpacht für unzulässig erklärt. Endlich trifft der Erlaß Bestimmungen über Dauer der Arbeitszeit, nach welchen bei zwölfstündiger Schichtdauer die Ausfahrt und die bisher vor oder nach der Schicht üblichen Nebenarbeiten in die Schichtzeit einzubeziehen und der Beginn und das Ende der Nebenarbeiten zu fixiren und durch Aufschlag in den Betriebsstätten bekanntzugeben ist. Außerdem wurde an einzelne Werke, bei welchen grobe Mißbräuche constatirt wurden, besondere Erlasse gerichtet. So wurde einer Werksdirektion die Nichteinhaltung der Lohnverträge von der Bergbehörde vorgehalten und die Direktion aufgefordert, in Zukunft diese Verträge streng einzuhalten. Gegen eine andere Werksdirektion wurde wegen zu langer Arbeitszeit die Untersuchung eingeleitet.

Bevölkerungsanzeiger

Vom 20. Oktober bis inklusive 26. Oktober 1894.

Hon.-Rath. Religion:

G e b o r e n :

Michael Poloschin 1 Mädchen — Franz Placsek 1 Knabe — Ferdinand Kosen 1 Knabe — Katharina Tomajta 1 Mädchen — Josef Schmidt 1 Mädchen — Ludwig Dewald 1 Knabe — Ferdinand Szeli 1 Mädchen — Andreas Helliga 1 Mädchen — Lorenz Witt 1 Mädchen — Franz Reiter 1 Knabe, Josef Schimall 1 Knabe — Josef Seman 1 Mädchen — Albert Piskom 1 Mädchen — Simon Schag 1 Knabe.

G e t r a u t :

Franz Lederer mit Anna Kemler.

G e s t o r b e n :

Magdalena Schwager 24 Jahre alt — Rudolf Tamás 3 Wochen alt — Josef Placsek 5 Tage alt — Adam Reiter 4 Tage alt — Edmund Pasku 3 Wochen alt — Albert Grimm 4 Jahre alt — Eva Antoly 65 Jahre alt.

Ganz seidene bedruckte Foulards von 75 kr.

bis fl. 3.65 per Meter — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Winter umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postarten 5 fr. Portonach der Schweiz. Seidenfabrik G. Henneberg (K. u. K. Holl.) Zürich.

Jeder

Mann

kann

fl. 2.00 — monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr gefuchten Artikels verdienen. Anträge unter „Rentabel“ befördert die Annoncen-Expedition W. Dufes Wien 11.

K. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft

Oester. Phoenix in Wien.

Hiermit zeige dem geehrten Publikum von hier und Umgebung höflichst an, daß ich die Vertretung obiger Gesellschaft übernommen habe und

Aufträge auf Lebens- und Feuerversicherungen.

zu den coulantesten Bedingungen bereitwilligst vermitteln.

Da die Prämien des Oester. Phoenix bekanntlich billiger gestellt sind und bei Versicherungen den p. t. Parteien von Seite der Gesellschaft die weitgehendsten Begünstigungen zugestanden werden, so lade ich hiemit jeden, um das Wohl seiner Familie besorgten Vater sowie alle noch nicht versicherten Realitätenbesitzer höflich ein, von den Wohlthaten der Versicherung in ihrem eigenen Interesse den ausgiebigsten Gebrauch machen zu wollen und indem ich noch erg. anzeige, **dass ich auch mit dem Incasso der jeweilig fällig werdenden Prämien u. Quittungen betraut wurde** bin ich zu allen mündlichen Auskünften jeden Tag u. zw. Früh bis halb 8, Mittags von halb 1 bis halb 2 und Abends von halb 7 bis 8 Uhr stets gerne bereit und zeichne

Wolfgang Rejcska, 11. Oktober 1894.

Hochachtungsvoll

Wolfgang Rejcska,

penzion. fön. ung. Finanzbeamte,
Gemeindekassa Controller.

Allein-Verkauf von echt russischen

Ueberschuhen

für Herren, Damen und Kinder.
Bei Bestellungen genügt als Maß ein alter Schuh.
Hochachtungsvoll

Joh. Mayer,

Schuhmacher
Haupt-Gasse Nr. 27.

Brenn-Campagne 1893/4.

Königl. ungarische

Finanz-Direction.

67612
X. 1894.

Budapest Landbezirk.

An die Firma

Graf Stephan Keglevich Nfg

Promotorer Cognacfabrik Budapest.
Ueber Ihr Ansuchen wird Ihnen über die in Ihrer Promotorer Cognacfabrik in der 1893-94er Produktionscampagne aufgearbeiteten Weinquantitäten und die hierfür entrichtete Brennsteuer der bezughabende Ausweis anbeifolgt.

Budapest, am 14. August 1894.

Finácý. m. p.

Ausweis

über das durch die Promotorer Cognacfabrik der Graf Stephan Keglevich Nachfolger in der Produktions Campagne 1893-94 aufgearbeitete Weinquantum

Summirt 1.195.750 Liter

und die hierfür bezahlte Brennsteuer:

Summirt: 12.555 fl. 69 kr.

Promotorer kön. ung. Finanzwach-Abtheilung

9. August 1894.

Rudolf Garszki m. p.

Reisigant.

Diese bisher nur durch uns der Öffentlichkeit übergebenen amtlichen Ausweise liefern wiederholt den Beweis, daß unsere Produkte jeder anderen Marke an Reellität weit überlegen sind und daß das Vertrauen, welches unseren Produkten entgegengebracht wird, auch umso mehr gerechtfertigt erscheint, als unsere Fabrik, die im Jahre 1882 gegründet wurde, erst in den Jahren

1885 und 1886 Marke * u. **

1888 ***

1891 ****

in Verkehr brachte.

Diese Thatfachen beweisen zur Genüge, mit welcher ausserordentlichen Solidität unsere Fabrik arbeitet, mithin dürften wir auch bestimmt erwarten, daß Jedermann, der Werth auf

reelle und exquisite

Marken legt ausschließlich den nur mit Ehrendiplomen überall erhältlichen

Cognac
Gróf Keglevich István

verlangt wird

Die Direktion der Graf Stephan Keglevich Nfg.
Promotorer Cognac-Fabrik Budapest.

Auf der Südgungarischen Ausstellung in Temesvár mit dem Staatspreis prämiert



Julius Kitzinger

Bau-, Kunt- und Möbel-Tischler in Reschicza Südungarn)
empfiehlt sein Lager von selbsterzeugten fertigen

Möbel - Heiratsausstattungen

Küchen-, Schlaf-, Speise-, Salon-Einrichtungen, und übernimmt die Anfertigung solcher in der einfachsten so auch in der modernsten Stylart, ferner alle Gattungen Castlhaus und Gewölb-Einrichtungen

Bau-Tischler-Arbeiten

sowohl in der einfachsten als auch in der modernsten Ausführung zu den billigsten Preisen bei reeller und prompter Bedienung.

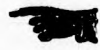
LEICHEN-AUSSTATTUNGEN

sind stets zu billigsten Preisen vorrätig, u. zw.: Metall und Holz-Särge, Kreuze Grabkränze, Leichentücher, Träger-Schärpen, Kranz- und Kreuz-Schleifen.

Reparaturen werden angenommen und schnellstens ausgeführt

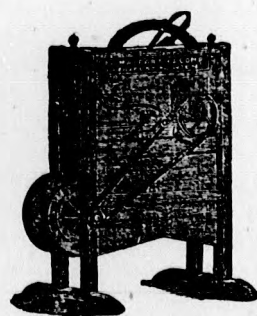


Lehrlinge werden aufgenommen.



Kukurutz- (Mais-) Rebler

für Hand- u. Kraftbetrieb mit doppelter od. einfacher Wirkung mit u. ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen
Heu- und Stroh-Pressen,
für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Futterbereitungs-Maschinen,
Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- und Kartoffel-Schneider.

Schrot- und Quetsch-Mühlen.

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc.

fabriciren in vorzüglichster anerkannt bester Konstruktion

P. H. MAYFARTH & CO.

Kais. u. königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk

Wien, II. Taborstrasse Nr. 76.



Kataloge gratis — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Pränun...
„Die Verzav...
Sonntag und...
versendung od...
ganzjährig...
halbjährig...
vierteljährig...
Einzelne...
Man pränume...
mittelfst Postan...
ministration...
Literarische B...
cen werden bis...
Mitte...
Anonyme Zusä...
Berücksichtigung...
werden nicht...
Unsere Adresse...
bitten wir stets...
Nr.
Die Wu...
erschöpft; die...
sie wird der...
manches Nät...
der Menschheit...
alter ist der...
kommenden J...
heranbrechen...
ständig ausge...
tal verändert...
Lebensbedingun...
Ein Sch...
gemacht worde...
Chemie bereits...
ten hätte, und...
neuen Wissen...
finder in Balt...
Prozess herzu...
daß man wohl...
kunft billiges...
wir von der...
jetzt als das...
„Brod aus der...
dessen Nr. 39...
klärung.
Unseren...
Weiten unge...
Luft nennem...
Diese Lu...
entbehrlich, dem...
befindlichen...
rend andere...
nutzlos waren...
FE
Der...
— Und, w...
der Zahl?
— Zwein...
ich...
Sie brauche...
an Ihnen sein, si...
Ezars würdig zu...
— Ich ver...
folgten...
Ich kann da...
chene Liste der...
— Hier ist...
Der Chef de...
ihm gereicht wurde...
mit einem Attest...
— Belinski...
vor ihm; ist er a...
— Er gehör...